



Runder Tisch Kinder- und Jugendhilfe in Landshut – Sechs-Punkte-Programm

1. Aufstockung des Kinder- und Jugendhilfehaushalts

Der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe kommt eine zentrale Funktion in der Gestaltung und dem Fortbestand unserer Zivilgesellschaft zu. Sie hat zudem präventive Funktion und setzt sich für Teilhabegerechtigkeit ein. Damit ist die Kinder- und Jugendhilfe auch eine Investition in den Kinderschutz! Vor diesem Hintergrund muss die Zukunftsfähigkeit der Kinder- und Jugendhilfe langfristig gesichert werden. Dies zeigt sich auch in der dringend nötigen Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe. Es darf zu keiner Standardabsenkung in den Angeboten kommen, sondern es muss eher eine Aufstockung der Mittel für die Kinder- und Jugendhilfe in der Region geben. Auch die sog. „freiwilligen“ Leistungen, wie z.B. offene Jugendarbeit, Familienbildung u.a., müssen abgesichert und ausgebaut werden.

2. Erweiterung des Angebotsspektrums

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass es anderer und neuer Angebotsformen bedarf, damit junge Menschen ihre versäumte Entwicklungszeit annähernd aufholen, soziale Kontakte nachholen und traumatisierende Erfahrungen auf- und verarbeiten können. Sie benötigen dafür geschützte offene Treffmöglichkeiten und unterstützende und geschulte traumainformierte Ansprechpartner*innen. So müssen beispielsweise auch Präventionsangebote, wie z.B. Erlebnispädagogik, in Freizeit-, Bildungs- und Erziehungseinrichtungen und fest verankert werden. Damit einem weiteren Rückfall in tradierte Rollenbilder und einer Dreifachbelastung von Frauen durch Berufs-, Erziehungs-/Familienarbeit und Homeschooling Vorschub geleistet wird, müssen Entlastungsstrukturen für Familien geschaffen und eine gender- und diversitätsorientierte Familienbildung etabliert werden.

3. Anlaufstellen für junge Menschen vorhalten

Vor allem in Zeiten des Lockdowns ist offenkundig geworden, dass junge Menschen in Familien, aber auch in stationären Settings, in denen sie über Tag- und Nacht untergebracht sind, immer Ansprechpersonen/Personen des Vertrauens benötigen. Sie brauchen unabhängige Personen, denen sie sich anvertrauen, bei denen sie sich aussprechen oder auch beschweren können. Beschwerde-/Ombud- und Anlaufstellen für junge Menschen müssen regional vorgehalten werden.

4. Junge Menschen konsequent anhören und beteiligen

Alle Erfahrungen zeigen, dass junge Menschen in der Pandemie wenig beteiligt wurden an Entscheidungen, wie Schulschließungen und-Teilöffnungen, zum Maskentragen, zu Impfungen zu Krisenplänen. In die Abwägungen zu Hygienemaßnahmen wurden junge Menschen nicht angehört und ihre Bedürfnisse wurden nicht einbezogen. In Gefährdungssituationen konnten sie sich aufgrund der Lockdown-Bedingungen mitunter nicht anvertrauen. Gerade in Krisensituationen zeigt sich, wie ernst es der Gesellschaft mit den Kinder- und Jugendrechten meint, darum müssen künftig junge Menschen konsequent bei allen sie betreffenden Angelegenheiten – und dazu zählen auch die o.g. Aspekte – gehört und alterns- und entwicklungsbedingt beteiligt werden und ihre Partizipationsrechte konsequent umgesetzt werden.

5. Jungen Menschen Bildungschancen eröffnen

Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe trägt viel dazu bei, dass benachteiligte junge Menschen Bildungschancen bekommen und gesellschaftlich integriert werden und nicht in Armutsspiralen geraten. Dafür benötigen sie Ausbildungsmöglichkeiten, die ihnen von Unternehmen eröffnet werden – in einer drohenden Wirtschaftskrise umso mehr. Sie benötigen das Engagement der gesamten städtischen Gesellschaft, dass sie aufholen und teilhaben können.

6. Orte gewaltfreier Kommunikation vorhalten

Die Auseinandersetzung mit Corona hat viele gesellschaftlich Gräben eröffnet, Fronten haben sich verhärtet, der Ton zwischen Gegner*innen ist hart geworden, die Kommunikation mitunter gewaltförmig. Für junge Menschen ist das kein Modell für Diskurs und Zivilgesellschaft. Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe bietet Orte, an denen sich junge Menschen informieren können, an denen sie Probleme lernen konstruktiv zu lösen. Die Diskurse mit und unter jungen Menschen über ihre Zukunft dürfen nicht abbrechen, dafür benötigen sie Räume und Gelegenheiten und aushandlungsfähige Fachkräfte, die die Kinder- und Jugendhilfe vorhält.